

## Der Kreuzestod Jesu

### Theologische und didaktische Reflexionen



Elisabeth Hohensee<sup>1</sup>

Der Kreuzestod Jesu steht im Zentrum des christlichen Glaubens. Um die Deutung dieses Geschehens kommt die Theologie nicht herum. Was bedeutet es, wenn die Nachricht vom schändlichen Tod am Kreuz zum Kern der Frohen Botschaft wird? Was heißt es, wenn angenommen wird, dass sich in diesem Geschehen Gottes Heilsplan offenbart? Der vorliegende Beitrag, ein Ausschnitt aus einer Seminararbeit, behandelt diese Fragen im Hinblick auf eine entsprechende Thematisierung im Religionsunterricht. Dafür knüpft er an die Kritik an der Satisfaktionstheologie von Anselm von Canterbury durch den mennonitischen Theologen Denny Weaver an. Weaver betont mit seinem Konzept des Narrative Christus Victor die Gewaltfreiheit Gottes in Kreuzestod und Auferstehung Jesu, die schon in Jesu Leben und Lehre unmissverständlich zum Ausdruck komme und ernst genommen werden müsse.<sup>2</sup> Ein fiktiver Dialog zwischen Anselm und Weaver soll im Folgenden diesen Disput veranschaulichen und zeigen, dass ihm eine Differenz im Gottesbild zugrunde liegt.

Im Zentrum des Beitrages stehen jedoch Analyse und Diskussion aktueller religionspädagogischer Ansätze zur theologischen Reflexion mit Kindern und Jugendlichen und zur Thematisierung des Kreuzesgeschehens im Unterricht. Daran schließt sich eine Bestandsaufnahme der didaktischen

<sup>1</sup> Elisabeth Hohensee ist Studentin der Evangelischen Theologie an der Universität Hamburg, Studiengang: M. Ed. Lehramt an Gymnasien.

<sup>2</sup> Vgl. dazu den Beitrag von Fulco van Hulst in diesem Heft.

Aufbereitung kreuzestheologischer Modelle in Lehrbüchern für den evangelischen Religionsunterricht an. Es wird untersucht, ob und inwiefern die Unterrichtswerke den zuvor referierten religionspädagogischen Ansätzen folgen und der darin erarbeiteten Vielfalt der theologischen Deutungsmöglichkeiten des Kreuzesgeschehens Rechnung tragen. In einem letzten Schritt werden die Ergebnisse summiert und Desiderate markiert.

### *Anselm und Weaver im Gespräch*

Die beiden genannten Versuche, Kreuz und Auferstehung Jesu in ihrer Bedeutung für das Verständnis des Wesens Gottes sowie Heil und Leben des Menschen zu begreifen, zeigen, wie bereits angedeutet, verschiedene Schwerpunkte und Voraussetzungen. Angeregt vom dialogischen Schreibstil Anselms, sollen beide Theologen in ein fiktives Gespräch gebracht werden, um diese Voraussetzungen herauszuarbeiten.

**A:** Weaver, ich habe Ihr Konzept des *Narrative Christus Victor* gelesen und bin wenig überzeugt, wenn ich ehrlich sein darf. Meiner Meinung nach bedeutet Ihr Konzept einen eindeutigen Rückschritt zu den Vorstellungen des Todes Jesu als Loskauf der Menschheit von den Fängen des Teufels. Es hat mich einiges gekostet, den Menschen klar zu machen, dass der Teufel keinerlei Rechte Gott gegenüber besitzt, sondern dass der Mensch in der direkten Verantwortung vor Gott steht. Sie gehen dahinter zurück und billigen den bösen Mächten, wie Sie Ihren Teufel nennen, Spielraum innerhalb der göttlichen Ordnung zu. Wie ist das zu verstehen?

**W:** Nun Anselm, hier gilt es wohl einiges klar zu stellen! Zunächst: Was sind die bösen Mächte? Die bösen Mächte, die ich in meinem Konzept beschreibe, sind kategorial unterschieden vom Teufel, den Sie erfolgreich und zu gutem Recht aus dem Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch eliminiert haben. Es gibt keinen Vertrag über den Wirkbereich der bösen Kraft, keine zugestandenen Rechte gegenüber Gott. Die bösen Mächte sind schlicht die Gegenwart des Bösen in der Welt, die bei Betrachtung der Welt nicht geleugnet werden kann. Nennen Sie es meinetwegen die Gegenwart der Sünde.

**A:** Nun gut, die Sünde ... das ist brauchbar. Sünde ist mir das Nichtbringen der Gott schuldigen Ehre ...

**W:** Und genau hier wird mir Ihr Konzept problematisch!

**A:** Wie das?

**W:** Wenn Sie Sünde als das Nichterbringen göttlicher Ehre definieren, lassen Sie Gott zum Akteur der Genugtuung werden. Aufgrund dieses Mangels, den Gott erleidet, braucht er die Wiederherstellung seiner Ehre, um den Menschen zum Heil kommen zu lassen. Das bedeutet schlussendlich, dass Gott den Tod Jesu braucht und will, um die Schöpfungsordnung wiederherstellen zu können.

**A:** Halt, hier muss ich Sie unterbrechen! Zwei Dinge haben Sie gehörig missverstanden. Zum einen kann Gott kein Mangel zugefügt werden. Zu denken, der Mensch könne Gottes Ehre etwas wegnehmen oder hinzufügen, ist völlig vermessen und seiner Vollkommenheit und Allmacht unangemessen. Daraus folgt zum anderen, dass nicht Gott diese Genugtuung seiner Ehre braucht, sondern der sündige Mensch. Um erneut in eine heilvolle Beziehung zu Gott treten zu können, braucht der Mensch die Satisfaktion Gottes, sonst würde er in ewigem Unheil verharren. Die Frage ist: Strafe oder Satisfaktion? Und da Gottes Plan mit dem Menschen der Weg zum Heil ist, wäre die Strafe, also die ewig gestörte Beziehung zwischen Gott und Mensch, Gott nicht angemessen.

**W:** Und da haben Sie es wieder: Gott will den Menschen zum Heil bringen, es ist sein Plan, er ist der Akteur, er stiftet Genugtuung, er allein ist verantwortlich für den Tod Jesu!

**A:** Aber doch den Tod zum Heil der Menschheit! Hier erweist sich Gottes Gerechtigkeit als Barmherzigkeit. Denken Sie das Geschehen doch einmal auf der Ebene der Beziehung eines Lehnherren zu seinen Knechten: Der Lehnherr selbst sorgt für die Wiederherstellung eines gelingenden Verhältnisses mit seinen Untergebenen, obwohl diese das gute Verhältnis sabotiert und zerstört haben. Ihre Unfähigkeit zur Reparatur der Beziehung veranlasst den Herrn in gütiger Barmherzigkeit, diese Wiederherstellung selbst vorzunehmen. Was kann Größeres gedacht werden?

**W:** Mir missfällt die Art und Weise der Genugtuung. Gott wird zum Drahtzieher des gewaltsamen Todes Jesu Christi – ich kann dem nicht zustimmen. Sie betonen selbst die Gültigkeit der Zwei-Naturen-Lehre: Gott-Vater und Sohn *homoousios*. Im Evangelium erkennen wir in Jesu Leben und Lehre die eindeutige Zurückweisung von Gewalt. Jesus geht einen gewaltfreien Weg als Zeugnis der Herrschaft Gottes. Wie kann sein Tod am Kreuz, der Inbegriff grausamer Gewalt, dann göttlich legitimiert sein?

**A:** Nun gut, wenn Sie Gottes Handeln vom Kreuzestod abziehen, haben Sie die bösen Mächte als Verantwortliche für den Tod Jesu. Mir scheint es gleich, ob diese Kräfte „weltliche Mächte“ oder „Teufel“ genannt werden. Entweder Gott ist verantwortlich, oder das Böse. Meiner Meinung nach beschränken Sie die Allmacht Gottes auf unzulässige Weise.

**W:** Gut, um der Gewaltfreiheit Gottes willen verstehe ich das Böse als Akteur des Kreuzestodes. Gottes Allmacht wird dadurch nicht beschränkt, denn was bleibt ist die Auferstehung, für die Sie in Ihrer Satisfaktionslehre keinen Raum finden. Die Auferstehung ist der endgültige Sieg Gottes über die bösen Mächte, die im Tod Jesu nur scheinbar und begrenzt triumphieren konnten. Die Erzählung von der Auferstehung schildert die Erfahrung der Zeitgenossen Jesu von siegreichem, weil gewaltlosem Leben über die Gewalt des Bösen und des Todes.

**A:** Aber dann ermutigen Sie doch zu passivem Leiden unter den bösen Mächten, in der Hoffnung auf Gottes rettende Macht am Ende der Zeit...

**W:** Ganz und gar nicht! Von passivem Leiden kann keine Rede sein. Jesu Handeln ist ein aktives Gegenüber zu Unrecht und Unmenschlichkeit. Durch seine gelebte Gewaltfreiheit macht er auf Missstände aufmerksam und verkehrt die Situation der Unterdrückten in eine Situation der selbsttätig Handelnden. Und genau das ist das ethische Vorbild, das wir in Christus finden, ja finden müssen! Wo kommen wir hin, wenn unsere Frohe Botschaft von göttlich legitimer Gewalt berichtet? Ein direkter Einfluss auf menschliches Verhalten ist umstritten, aber als christliches Vorbild sollte jegliche Affinität zu Gewalt aus dem Wesen Gottes und dem Handeln Jesu Christi verbannt werden.

So könnten die beiden noch lange streiten und wenn sie sich nicht selbst relativierend als Vertreter ihrer Zeit mit ihren Strukturen, Anforderungen und Nöten verständen, zu keinem Ziel kommen. So sehr Anselms Satisfaktionslehre logisch stringent und einleuchtend erscheint, die Anfrage Weavers an die göttlich legitimierte Gewalt bleibt berechtigt. Wo Anselm zugunsten der Allmacht Gottes die Güte desselben um die Gewaltlosigkeit gekürzt zu haben scheint, macht Weaver zugunsten der gewaltlosen Güte Gottes Abstriche in Hinblick auf seine immerwährende Allmächtigkeit, wo es den bösen Mächten gelingt, wenn auch nur begrenzt, zu trium-

phieren. Die elementaren Denkvoraussetzungen der beiden Konzepte wurden deutlich: Anselm braucht die Einwilligung in sein Verständnis von Handeln, das Gott angemessen erscheint, um den Verzicht auf geschenkte Gnade rechtfertigen zu können. Zentral ist hierbei sein Begriff der Ehre Gottes als Unterordnung der Geschöpfe unter seinen Willen. Weaver hingegen braucht die Akzeptanz des Neuen Testaments als Richtschnur für Gottes Wesen und Handeln, um die Gewaltfreiheit Gottes im Kreuzestod Jesu plausibel machen zu können. Die Gegenüberstellung der beiden Konzepte zeigte, dass letztendlich das bereits vorhandene Gottesbild für die Interpretation des Kreuzesgeschehens und damit des Handelns sowie des Wesens Gottes leitend ist.

Im folgenden Abschnitt wird untersucht, inwieweit der Kreuzestod Jesu didaktisch mit der Lebenswelt heutiger Schüler und Schülerinnen verbunden werden kann und ob und wo dabei die verschiedenen Gottesbilder eine Rolle spielen.

### *Kreuzestod Jesu – didaktische Reflexionen*

„Die zentrale christliche Botschaft von K[reuz] und A[uferstehung] stößt bei Jugendlichen nicht nur auf *Unverständnis*, sondern auf *Desinteresse*, und ist dabei, langsam zu ‚verdunsten‘“<sup>3</sup> [Herv. im Orig., E. H.] – dieses Resultat meint Folkert Rickers aus der Auswertung einzelner Studien formulieren und beklagen zu können. Er attestiert der nachwachsenden Generation „christl. Substanzschwund“<sup>4</sup> und stellt „die Verhältnislosigkeit Jugendlicher zum christlichen Glauben“<sup>5</sup> fest. Zu einem gänzlich anderen Ergebnis kommen Friedhelm Kraft und Hanna Roose. Sie werten sechs Einzeluntersuchungen zum Thema „Jesus Christus im Religionsunterricht“ aus und kommen zunächst zu der Schlussfolgerung: „Kinder und Jugendliche sind auf christologische Themen ansprechbar.“<sup>6</sup> Sehr differenziert ana-

<sup>3</sup> *Folkert Rickers*: Art. Kreuz und Auferstehung, in: *Lexikon der Religionspädagogik*, hg. v. *Norbert Mette und Folkert Rickers*, Neukirchen-Vluyn 2001, Sp. 1113?1122, hier: Sp. 1115.

<sup>4</sup> *Rickers*, Kreuz, Sp. 1114.

<sup>5</sup> *Rickers*, Kreuz, Sp. 1115.

<sup>6</sup> *Friedhelm Kraft/Hanna Roose*: *Von Jesus Christus reden im Religionsunterricht. Christologie als Abenteuer entdecken*, Göttingen 2011, hier: 51.

lyisieren sie aus den vorliegenden Ergebnissen, dass Kinder und Jugendliche „geprägte religiöse Sprache sachgerecht verwenden können“<sup>7</sup>, dass es jedoch häufig bei der Wiedergabe dieser formelhaften Wendungen bleibe. Hierdurch entstünde bei Schülerinnen und Schülern (SuS) der bleibende Eindruck eines „feststehenden Lehrgebäudes der Kirchen“<sup>8</sup>, die Vielfalt der christologischen Deutungsmöglichkeiten sei Kindern und Jugendlichen nicht präsent. Aus diesem Grund fehle auch die existenzielle Auseinandersetzung und Deutung mit dem Kreuzgeschehen als Inbegriff christlichen Glaubens, also die persönliche Aneignung von Kreuz und Auferstehung.<sup>9</sup> Insofern ist eine weitere Schlussfolgerung der Untersuchung die notwendige Darstellung der Christologie als „konflikthaften Aushandlungsprozess, der im Laufe der Geschichte manche Positionen als heterodox ausgegrenzt hat und bis heute unterschiedliche Positionen (aner-)kennt“<sup>10</sup>, um Kinder und Jugendliche zu einem eigenständigen Umgang mit traditionellen christologischen Aussagen anzuregen.<sup>11</sup>

Kraft und Roose begegnen diesem Anspruch mit dem didaktischen Konzept der Kinder- und Jugendtheologie. Dieses Konzept geht vom Subjekt des Kindes als Konstrukteur von Wirklichkeit aus und schreibt Kindern und Jugendlichen eine eigene theologische Kompetenz zu. In einem offenen Lernprozess sollen Kinder und Jugendliche dazu ermutigt werden, eigene Überlegungen zu Fragen anzustellen, die nicht mithilfe allgemeingültiger Regeln beantwortet werden können. Der Lehrkraft steht in diesem Prozess nicht die Aufgabe von Wissensvermittlung zu, vielmehr muss sie den Lernprozess der Lernenden anregen und alternative Deutungsangebote ins Gespräch bringen.

Thomas Schlag referiert einen anderen Ansatzpunkt, um mit SuS über den Kreuzestod Jesu als Opfertod zu sprechen.<sup>12</sup> Ausgehend von den Gewalterfahrungen Jugendlicher in ihrer Alltagswelt möchte Schlag die damit verbundenen emotionalen Potenziale der SuS nutzen, um den Tod Jesu als

<sup>7</sup> Kraft/Roose, *Jesus Christus*, 49.

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Vgl. ebd.

<sup>10</sup> Kraft/Roose, *Jesus Christus*, 51.

<sup>11</sup> Vgl. ebd.

<sup>12</sup> Vgl. *Thomas Schlag: Kann man heute noch über Opfer sprechen? – Überlegungen zur religiösen Kommunikation mit Jugendlichen über ein unzeitgemäßes Thema*, in: *Béatrice Acklin Zimmermann/Franz Annen: Versöhnt durch den Opfertod Christi? Die christliche Sühnopfertheologie auf der Anklagebank*, Zürich 2009, 179? 195.

„Botschaft der realen Gewalterfahrung“<sup>13</sup> zu thematisieren. Im Zentrum des Kreuzgeschehens stehen für ihn die geschilderte Realität einer brutalen menschlichen Gewalt- und Opferungsbereitschaft und das Mitleiden Gottes.<sup>14</sup> Schlag versteht die biblischen Geschichten als „bedeutsames ‚Anschauungsmaterial‘ für die zeitlose Dynamik von Gewalt, Tod und Hoffnung auf Erlösung“<sup>15</sup>. So könne die Überlieferung für Gewalterfahrungen sensibilisieren und die Kommunikation darüber anregen.<sup>16</sup> Didaktische Ziele seien dabei die Wahrnehmung von Gewalterfahrungen sowie die Deutung der Opferrolle, auch hier spielt die Offenheit des Lernprozesses auf dem Weg zu einer selbst formulierten und verstandenen Deutung eine entscheidende Rolle.<sup>17</sup> Der Weg zur Deutung kann anhand unterschiedlicher Impulse initiiert werden, die es den SuS auch ermöglichen, eigene Gefühle und Erfahrungen als distanzierteres Erlebtes zu präsentieren. Im Deutungsprozess ist dann die Artikulation verschiedener Opfererlebnisse und -rollen von enormer Wichtigkeit. Die gemeinsame Deutung müsse in konkreten Projekten zur Gewaltvermeidung und zum Einsatz für andere münden, so Schlag.<sup>18</sup> Interessant an diesem Ansatz ist die Nähe zu Weavers Interpretation des Kreuzestodes. Obwohl Schlag das Gewaltpotenzial der Geschichte im menschlichen Handeln in den Fokus rückt und Weaver dem gegenüber auf dem gewaltfreien Handeln Gottes insistiert, sollen beide Konzeptionen zur Vermeidung von Gewalt anregen.

Ob und inwiefern aktuelle Religionsbücher diese Anregungen zur Thematisierung der Kreuzigung Jesu aufnehmen, sei im Folgenden exemplarisch untersucht.

### *Das Kreuz in den Religionsbüchern*

Analysiert man stichprobenartig aktuelle Religionsbücher für den evangelischen Religionsunterricht auf die Thematisierung vom Kreuzestod Jesu, ist zunächst eine erfreuliche Bilanz festzustellen: Passion, Kreuz und Auferstehung Jesu sind in vielen Unterrichtswerken vorgeschlagenes Thema des

<sup>13</sup> *Schlag*, Opfer, 187.

<sup>14</sup> Vgl. *Schlag*, Opfer, 187 f.

<sup>15</sup> *Schlag*, Opfer, 189.

<sup>16</sup> Vgl. *Schlag*, Opfer, 188.

<sup>17</sup> Vgl. *Schlag*, Opfer, 189? 192.

<sup>18</sup> Vgl. *Schlag*, Opfer, 193 f.

Religionsunterrichts.<sup>19</sup> Bei näherem Hinsehen fällt auf, dass die Werke für die Klassenstufe 5/6 den Kreuzestod Jesu zunächst im Rahmen der Lebensstationen Jesu thematisieren. So gibt es z. B. im neuen Religionsbuch 1<sup>20</sup> innerhalb des sechsten Kapitels zu „Spuren Jesu“ zwei Schwerpunkte, die Leiden, Tod und Auferstehung thematisieren. Zum einen ist das die Frage „Jesus – der ersehnte Messias?“, die anhand von Text und Bildmaterial zum Weg Jesu nach Jerusalem und zu den Umständen seines Todes verhandelt wird. Zum anderen der Komplex „Nach Jesu Tod“, der über die Rückkehr zeitgenössischer Frauen nach Galiläa und die unglaubliche Nachricht der Auferstehung Jesu berichtet. Auffällig ist zunächst, dass das Textmaterial zum Kreuzestod Jesu sowie zum Wunder der Auferstehung aus Zeitzeugenberichten und -dialogen besteht, also die Perspektive der unmittelbaren Anhänger Jesu verhandelt. Auch das beigegefügte Bildmaterial wird durch die Aufgabenstellungen auf dieser Ebene behandelt. Lediglich die letzte Aufgabe fordert die SuS auf, Meinungen zur heutigen Bedeutung des Todes Jesu in der Klasse zu sammeln, mögliche Anregungen erhalten sie durch das Schulbuch jedoch nicht. Ein ähnlicher Befund ergibt sich für das Werk „Religion entdecken – verstehen – gestalten“<sup>21</sup> mit dem Zusatz, dass die letzte Aufgabenstellung zum Thema konkret auffordert, mithilfe von Text- und Bildmaterial ein eigenes Verständnis von Auferstehung zu formulieren. „Das Kursbuch Religion 1“<sup>22</sup> fragt konkret nach der Bedeutung der Bezeichnung des Gekreuzigten als „Lamm Gottes“ und bewegt sich damit über die historische Betrachtung hinaus. Alternative Deutungsangebote werden weder thematisiert noch durch die Aufgabenstellungen ermöglicht. Eine auffällig andere Herangehensweise an das Thema bietet das Unterrichtswerk „Mitten im Leben, Religion 1“<sup>23</sup>. Schon die Kapitelüberschrift „Jesus Christus – unterwegs zu dir“ verrät die persönliche und existenzielle Bezugnahme, so wird dann der Komplex „Jesu Tod und Auferstehung“ auch über einen streng emotionalen Zugang ermöglicht. Die Doppel-

<sup>19</sup> Dies ist das Ergebnis einer vorgenommenen Analyse von verschiedenen Religionsbüchern für die Jahrgangsstufe 5/6 und durchlaufend für alle Jahrgangsstufen der Reihe „Das Kursbuch Religion“. Die beiden Werke „RELI + wir“, Schuljahr 5/6/7, hg. v. *Ilka Kirchhoff, Siegfried Macht und Helmut Hanisch*, Göttingen 2007 sowie „Spurenlesen1“, hg. v. *Gerhard Büttner* u. a., Stuttgart 2007, schränken das gute Ergebnis der Analyse ein, indem sie nur minimal den Kreuzestod Jesu thematisieren.

<sup>20</sup> *Ulrike Baumann/Michael Wermke* (Hg.): Religionsbuch 1, Berlin 2010.

<sup>21</sup> *Gerd-Rüdiger Koretzki/Rudolf Tammeus* (Hg.): Religion entdecken – verstehen – gestalten 5/6, Göttingen 2008.

<sup>22</sup> *Gerhard Kraft* u. a. (Hg.): Das Kursbuch Religion 1, Stuttgart 2005.

<sup>23</sup> *Ulrich Gräbig/Martin Schreiner* (Hg.): Mitten im Leben, Religion 1, Berlin 2007.

seite zeigt zwei moderne Bilder des Malers Alfred Manessier, die dazugehörigen Aufgabenstellungen laden ein, die Wirkung des Bildes zu interpretieren, einen Titel für die Bilder zu finden, möglicherweise musikalische Ausdrucksweisen zu erproben und selbst gestalterisch tätig zu werden. Diese Herangehensweise verzichtet auf jegliches Infomaterial, sondern stärkt den individuellen Zugang zum Thema.

Ein Zwischenfazit scheint angebracht: Soweit die begrenzte Stichprobe Aussagekraft beanspruchen darf, scheint es für die Klassenstufe 5/6 überwiegend Konsens zu sein, den Tod Jesu historisch zu behandeln und im Gegenüber der Auferstehung die Perspektive der unmittelbaren Anhänger Jesu zu thematisieren. Die Frage nach der heutigen Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu gerät in den Hintergrund, ein emotional-persönlicher Zugang zum Thema scheint die Ausnahme zu sein.

Betrachtet man nun die Reihe „(Das) Kursbuch Religion“ für die weiteren Klassenstufen, fällt auch hier zunächst die durchgehende Thematisierung vom Kreuzestod Jesu ins Auge. Ob die wiederholte Behandlung des Themenkomplexes im Sinne eines kumulativen Curriculums auch aufeinander aufbaut, wird zu untersuchen sein.

„Das Kursbuch Religion 2“<sup>24</sup> legt im Kapitel „Jesus sehen – Christus verstehen“ unter dem Stichpunkt „Durch Leiden und Tod“ einen Fokus auf den Aspekt von Schuld und Sünde im Zusammenhang der Kreuzigung. Die Botschaft des Kreuzes wird wie folgt formuliert: „Jesus trägt die Sünden aller Menschen. Er nimmt die Schuld mit ins Grab, meine Schuld, deine Schuld...Gott gibt eine neue Chance.“ Unklar bleibt m. E. der Sünde- sowie der Schuldbegriff. Ein stellvertretender Sühnetod Jesu kann ebenso interpretiert werden wie die liebevolle Hingabe, problematischerweise werden die unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten nicht thematisiert. Stattdessen wird die Botschaft des Kreuzes als Faktum formuliert, dabei werden traditionelle Begriffe und Kategorien aufgerufen, ohne diese zu spezifizieren. Ebenso erscheint der zweite Text, der von den SuS weitergeschrieben werden soll:

*Gestorben für die Menschen*

Ein Unschuldiger für alle Unschuldigen

Ein Leidender für alle Leidenden

Ein Machtloser für alle Machtlosen

...

<sup>24</sup> Gerhard Kraft u. a. (Hg.): Das Kursbuch Religion 2, Stuttgart 2005.

Das Material dieser Doppelseite hat m. E. durchaus das Potenzial, die verschiedenen Deutungen des Kreuzestodes sowie die Möglichkeit eben dieser Unterschiede zu thematisieren. Die Aufgabenstellungen schöpfen dieses Potenzial jedoch in keiner Weise aus, hier ist allein die theologische Kompetenz der Lehrkraft gefragt. „Das Kursbuch Religion 3“<sup>25</sup> thematisiert im Kapitel „Jesus Christus“ dann die verschiedenen Christusbilder (Sohn Gottes, Heiland, Messias). Darüber hinaus werden unterschiedliche „Opfergeschichten“ dargeboten, mit der Aufforderung, diese zu vergleichen und den im Matthäusevangelium geschilderten Opfertod Jesu zu deuten. Die Geschichten verdeutlichen die unterschiedlichen Arten eines Opfers, vom ahnungslosen Opfer über die freiwillige Selbsthingabe für einen anderen bis zum geschundenen Opfer einer brutalen Gewalttat. Die Differenzierung erscheint äußerst sinnvoll und die Aufgabenstellung diskussionsanregend. Das „Kursbuch Religion Oberstufe“<sup>26</sup> schließlich bietet im Kapitel „Jesus Christus“ unter den Stichpunkten „Passion und Auferstehung Jesu“ sowie „Christologische Bekenntnisse“ die Interpretationen verschiedener Theologen und Nicht-Theologen zu Kreuzestod und Auferstehung an, leider werden die SuS nicht zu einer eigenen Deutung angeregt.

Der Versuch, den roten Faden des Lehrwerkes zu erkennen, bringt folgendes Ergebnis: Im Anschluss an die historische Thematisierung von Kreuz und Auferstehung Jesu werden die SuS in Klassenstufe 7/8 mit dem Wortschatz klassischer Interpretationen konfrontiert, leider ohne diese inhaltlich zu füllen und auf Alternativen hinzuweisen. Deutungsmuster und -alternativen werden in der folgenden Klassenstufe thematisiert, die SuS der Oberstufe begegnen dann theologisch(-zeitgenössischen) Interpretationen. Ein großes Manko ist m. E. die mangelnde Ermutigung zu eigenen Deutungsversuchen, die das Potenzial verschiedener Interpretationen noch einmal deutlich machen würde.

### *Abschließende Betrachtungen und Ausblick*

Der Befund von Kraft und Roose kann anhand der Untersuchung der Schulbücher bestätigt werden. Das Material, das zur Erarbeitung des Kreuzestodes Jesu in den meisten Lehrwerken bereitgestellt wird, kommt über

<sup>25</sup> Gerhard Kraft u. a. (Hg.): Das Kursbuch Religion 3, Stuttgart 2007.

<sup>26</sup> Hartmut Rupp/Andreas Reinert: Kursbuch Religion Oberstufe, Stuttgart 2004.

eine historische Betrachtung zunächst nicht hinaus. In den höheren Klassenstufen werden dann Deutungen des Kreuzestodes angeboten, die meist jedoch als verbindlich erscheinen oder zumindest in ihrer Exemplarizität nicht thematisiert werden. Die SuS lernen Kreuz und Auferstehung Jesu also als historische Kategorien kennen, deren dogmatischen Gehalt sie anhand traditioneller Deutungen nennen können, diesen aber nicht als zentralen Glaubensinhalt persönlich begreifen.

Die Kreuzesinterpretation von Anselm und Weaver zeigen die zentrale Funktion des Kreuzesgeschehens für das Gottesbild. Verschiedene Verständnisse von Tod und Auferstehung Jesu führen zu unterschiedlichen Annahmen und Glaubenssätzen über das Wesen Gottes. Dieser Zusammenhang scheint mir von enormer Bedeutung auch für den Religionsunterricht, der in den betrachteten Lehrwerken leider nicht explizit thematisiert wird. Hier bedarf es einer deutlichen Ermütigung der Lehrkraft, Kreuz und Auferstehung als existenzielle Kategorien begreifbar zu machen, die die Vorstellung von Gottes Handeln und Wirken fundamental prägen. Möglichkeiten sind der dargestellte Ansatz der Kindertheologie oder der Zugang über die Thematisierung schülerbezogener Erfahrungen. Diese schülerorientierten Herangehensweisen sowie die Verdeutlichung der umfassenden Dimension von Kreuz und Auferstehung auch für das eigene Gottesbild sollten dem von Rickers attestierten Desinteresse der SuS durchaus entgegenwirken können.

Beide Modelle, Anselms und Weavers, zeigen eigene Schwerpunktsetzungen und die Bindung an ihren kulturellen und zeitgeschichtlichen Kontext. Erhellend stellt Michael Wolter die Pluralität der Deutungsansätze des Kreuzestodes schon in den neutestamentlichen Texten fest.<sup>27</sup> Hieraus leitet er die Notwendigkeit immer wieder aktueller, am kulturellen Kontext orientierter Interpretationen ab. Schon die ersten Christen griffen zur Erklärung des Todes Jesu am Kreuz als Heilsgeschehen auf Kategorien ihrer Lebenswelt zurück. Hier reihen sich Anselm und Weaver ein, wenn sie Kreuz und Auferstehung in jeweils zeitgenössischen Bildern interpretieren.

Didaktisch ergibt sich aus diesem Zusammenhang die Verantwortung, das Kreuzesgeschehen nicht nur als historisches Ereignis, was mit Wolter

<sup>27</sup> Vgl. *Michael Wolter*: „Für uns gestorben“. Wie gehen wir sachgerecht mit dem Tod Jesu um?, in: *Volker Hampel/Rudolf Weth* (Hg.): *Für uns gestorben. Sühne – Opfer – Stellvertretung*, Neukirchen-Vluyn 2010, 1?15.

<sup>28</sup> Vgl. *Wolter*, „Für uns gestorben“, 5.

lediglich eine mögliche Deutung des Todes Jesu darstellt,<sup>28</sup> oder im überkommenen Vokabular der dogmatischen Tradition, sondern in seiner christlichen Bedeutung als Heilsgeschehen verständlich zu machen. Um dieses Ziel erreichen zu können, ist eine Orientierung an den Vorstellungen und der Lebenswelt der SuS m. E. unerlässlich. Nur von ihrem Standpunkt aus denkend kann mit ihnen gemeinsam der Kreuzestod Jesu als Heilsgeschehen verstanden werden. Willkürliche Interpretationen werden dabei von der umfassenden Dimension dieser Deutungen automatisch ausgeschlossen. Die Interpretationen des Kreuzestodes haben unmittelbaren Einfluss auf das Bild vom Wesen und Handeln Gottes, umgekehrt prägt das Gottesbild der SuS ihr Verständnis vom Kreuzestod Jesu. Es zeigte sich, dass die Lehrbücher für den evangelischen Religionsunterricht bislang leider nur unzureichende Anregungen zur Arbeit an diesem Themenfeld bieten. Der Ansatz der Kinder- und Jugendtheologie erscheint mir dabei durchaus produktiv, wünschenswert für die Zukunft wären handhabbare Impulse innerhalb der Lehrbücher in diese Richtung, damit dem beklagten Unverständnis der SuS durch die Vermittlung der existenziellen Dimension des christlichen Glaubenssatzes von Tod und Auferstehung Jesu Abhilfe geschaffen werden kann.